

Anmerkungen:

- 1 Romberg, Winfried M.: Die Schlacht von Würzburg – ein unbekanntes Kapitel Würzburger Geschichte, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 43 (1991), S. 124.
- 2 Fiedler, Siegfried: Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Revolutionskriege. Kolbenz 1988, S. 54.
- 3 Fiedler: Kriegswesen (wie Anm. 2), S. 55.
- 4 Bibra, Reinhard Freiherr von: Die Schlacht bei Würzburg am 3. September 1796. Würzburg 1897, S. 224 u. Massenbach, Hermann Freiherr von: Amberg und Würzburg 1796. München 1894, S. 77.
- 5 Massenbach: Amberg und Würzburg (wie Anm. 4), S. 96.
- 6 Ebd., S. 97.
- 7 Ebd., S. 102.
- 8 Ebd., S. 104.
- 9 S. http://www.napoleonwiki.de/index.php?title=Schlacht_von_Würzburg (zuletzt aufgerufen am 15.8.2016).

**BÜCHER ZU
FRÄNKISCHEN THEMEN**

Johannes Breidenbach: **Würzburger Straßennamen. Texte von Bruno Rottenbach. Würzburger Straßennamen Bd. I (1965).** Würzburg (Königshausen & Neumann) 2014, ISBN 978-3-8260-5538-6, 192 S., zahlr. Abb., 19.80 Euro.

Ein Historiker hat einmal die Straßennamen einer Stadt als „*Fingerabdruck*“ eines Ortes bezeichnet. Tatsächlich sind sie ein Spiegel seiner Geschichte, aber auch seiner Erinnerungskultur und auch des Stolzes der Gesellschaft. Da gibt es die Straßennamen, die schon seit Jahrhunderten in Gebrauch sind und auf historische Sachverhalte hinweisen oder als geographische Aussagen über örtliche Gegebenheiten, Wohnquartiere oder über die Zielrichtungen, zu denen sie hinführen, informieren usw. Andere, oft in bestimmten Vierteln konzentrierte Straßennamen dokumentieren den Stolz, der die nationale Geschichte

durchzog, indem sie an militärische Ereignisse, Großtaten und Feldherren oder an Vertreter und Erfolge der Monarchien, aber auch an berühmte Persönlichkeiten und verdiente Bürger erinnern. Wieder andere spiegeln Trends und Moden der Benennungspraxis wider. Viele Namen erklären sich selbst oder sind leicht verständlich, manche stellen einen indes auch vor Rätsel oder erscheinen gar skurril.

Das vorliegende Buch zeigt, wie reich die Straßen an Geschichte und Geschichten sind. Es stellt die Namen der Straßen, Gassen und Plätze in der Würzburger Altstadt vor und lässt die Leser durch eine über 1300-jährige Stadtentwicklung wandern. Anregend und kurzweilig skizziert es geschichtliche Fakten und Episoden, lässt aber auch prägende Menschen lebendig werden. Das ist für sich hochinteressant, darüber hinaus aber in besonderer Weise wertvoll, weil die Würzburger Innenstadt

durch den Luftangriff am 16. März 1945 nahezu vollständig zerstört wurde und danach ihr Gesicht stark gewandelt hat.

Die Texte waren ursprünglich Anfang der 1960er Jahre als kurze Artikel im Fränkischen Volksblatt erschienen. Der Autor, Lokalredakteur der Zeitung, wollte diese veränderte Stadt „ihren Bürgern wieder näher bringen“ und „anhand der Straßennamen kurze Streiflichter auf die städtische Historie werfen.“ Die für den Tag geschriebenen Texte lösten bei den Lesern große Begeisterung aus. So wurden später diese „Streiflichter“ in zwei Bänden zusammengefasst und bebildert. Das vorliegende Buch bringt einen unveränderten Nachdruck der Originaltexte und vieler s/w-Abbildungen des damaligen Bandes I.

Das Buch bietet eine besondere und fesselnde Heimatkunde (wobei sich in den Straßen inzwischen manche Details natürlich verändert haben), ergänzt um zahlreiche aktuelle Farbphotographien. Es zeigt, wie interessant das Konglomerat der Straßennamen eines Ortes ist und direkt in die Ortsgeschichte hineinführt. Die Texte öffnen die Augen für die historische Entwicklung des Gemeinwesens und für die Tatsache, dass die Geschichte eines Ortes auch und vor allem eine Geschichte der Menschen ist.

Alexander von Papp

Judith Bornemann, Angelika Breunig, Gudrun Wirths: **Zwischen Franken und der Front. Weihnachten in Kriegszeiten.** Würzburg (Echter Verlag) 2014, ISBN 978-3-429-03737-6, geb., 134 S., zahlr. s/w u. Farbbabb., 14,95 Euro.

Weihnachten und die Vorbereitung auf das Fest verbinden sich heute für sehr viele Menschen mit dem Gefühl von ‚Weihnachtsstress‘. Trotzdem ist es für die meis-

ten Menschen noch immer ein Höhepunkt des Jahres, zu dem Erzählungen über das Weihnachten in vergangenen Zeiten dazugehören. Sie schildern meist eine besondere Jahreszeit, sind voller Erinnerungen an Geborgenheit in der Familie, an wunderbare Erlebnisse, an Herzenswärme und Besinnlichkeit. Andererseits war Weihnachten vor 70 oder 100 Jahren auch Weihnachten in unmenschlichen Kriegen: daheim wie insbesondere an den Fronten oder z.B. in den Bunkern Stalingrads war es ein Weihnachten voller Grauen, voller schlimmer Schicksale.

Nun wurden über die beiden Weltkriege schon unzählige Berichte geschrieben und Filme gezeigt. So sind die Ereignisse, Daten und großen Namen allgemein bekannt. Das vorliegende Buch erinnert mit vielen Beispielen daran, wie Menschen in der Zeit des Ersten und des Zweiten Weltkriegs das Weihnachtsfest erlebt und gelebt haben: draußen im Feld wie daheim in der fränkischen Heimat. Dazu präsentieren die Autorinnen viele Berichte von Betroffenen und Zeitzeugen sowie Photographien, Feldpostkarten, Briefe, Anzeigen von Geschäften, Vereinen und Zeitungen usw. Sehr anrührend sind die Auszüge aus Weihnachtsbriefen, die Soldaten von der Front, aus Lazaretten oder aus der Kriegsgefangenschaft an die Familie schrieben oder Angehörige an ihre Männer und Söhne draußen im Felde sandten.

Interessant und aufschlussreich sind auch die Berichte über das Weihnachtsgeschehen in fränkischen Städten oder über den Christbaumschmuck 1933 bis 1945, das Winterhilfswerk, den Nürnberger Rauschgoldengel und die Weihnachtsbescherung mit Kriegsspielzeug. Bei all dem zeigen die Autorinnen ferner mit zahlreichen Beispielen, wie in den Kriegszeiten der Staat das Weihnachtsfest und dessen

Symbol, den Weihnachtsbaum, für seine Propaganda missbrauchte, etwa um den Soldaten an der Front ein idyllisches Weihnachten in der Heimat vorzuführen und ihren Durchhaltewillen zu stärken. Im Zweiten Weltkrieg versuchte das Regime zudem, das Weihnachtsfest in nationalsozialistische Bahnen zu lenken, in seine Kriegsanstrengungen einzubeziehen und für seine Ideologie umzuformen.

Insgesamt vermittelt das Buch ein lebendiges Bild, wie Weihnachten im Ersten und Zweiten Weltkrieg gefeiert und benutzt wurde, im Feld oder in der fränkischen Heimat. Ein kleines Literaturverzeichnis verweist auf zusätzliche Informationsmöglichkeiten.

Alexander von Papp

Gabriela Signori (Hrsg.): **Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und früher Neuzeit** (Spätmittelalterstudien, Bd. 4). Konstanz–München (UVK Verlagsgesellschaft) 2014, ISBN 978-3-86764-521-8, geb., 270 S., 39 Euro.

Die mittelalterlichen Ratsprotokolle, auch fränkischer Städte, verzeichnen überraschend viele Schuldenprobleme ihrer Bürger. Beispielsweise bat im Januar 1577 „in Ochsenfurt Paulus Neubar den Rat der Stadt darum, seine Schulden bei der Pfarrkirche zu stunden. Da ihm der Wein erfroren war, sei er nicht in der Lage, die offene Summe aufzubringen. Dem Gesuch wurde stattgegeben.“ Oder: In Nürnberg ersuchte Anfang 1539 der Türmer Peter Wagner den Rat der Stadt „um einen Vorschuss auf sein Gehalt, da seine Frau vor 14 Tagen entbunden hatte, und kein forrath nit hab, damit ich weib und kind mecht erhalten.“

Wenn unsere gegenwärtigen politischen Diskussionen und Medienberichte ver-

mitteln, wir lebten in einem ‚Zeitalter der Schulden‘, so zeigt die vorliegende Publikation: „*Schulden waren in der vormoderne durch Münzknappheit geprägten Vorstellungs- und Lebenswelt genauso allgegenwärtig wie in der modernen Welt der Banken und Kreditkarten – wenn vielleicht nicht sogar verbreiteter.*“ Diese Feststellungen werden untermauert mit einer Fülle von Beispielen und Dokumenten aus vielen Regionen und Städten Europas, auch aus Franken. Belege sind z.B. die Rats- und Gerichtsprotokolle vieler Städte, wie z.B. Würzburg, oder entsprechende Forschungsberichte wie die 1993 erschienene Studie „Zum Wirtschaften armer Leute in Nürnberg am Ende des 15. Jahrhunderts“.

Eingehend zeigen die Abhandlungen dieses Buches die vielfältigen Formen des mittelalterlichen Schuldenmachens sowie seiner sozialen und kulturellen Implikationen. Ursachen waren temporäre Beschäftigungsverhältnisse, Krankheiten und andere Krisenlagen oder die „*Schwierigkeit der Bürger, Steuern, Bußen oder Gerichtsgebühren aufzubringen*“. Deshalb waren auch Gesuche um Ratenzahlungen oder um Nachlass der Schulden an der Tagesordnung, was das Buch u.a. mit Beispielen aus Würzburg belegt. Eine weitere Ursache für Verschuldung war die Abhängigkeit der Pächter von den Grundherren, wobei gerade in Franken „*die ‚Schuld‘ der Pächter und die Gnade der Grundherren grundlegend die feudalen Beziehungen konstituierten*“.

Neben den Grundherren waren auch die Städte wichtige Gläubiger. So füllen unzählige Schuldner die Rats- und Gerichtsbücher der mittelalterlichen Städte. Als Zwangsmaßnahme gegen zahlungsunwillige Schuldner wird insbesondere die Schuldhaft vorgestellt. Sie war in manchen Regionen kaum verbreitet, aber es gab sie

in vielen Städten, u.a. in Würzburg und Nürnberg. So plädierte der Würzburger Rat, laut Ratsprotokoll, Ende 1464 gar für ein neues Gefängnis neben dem Rathaus, um dadurch die Bürger zu zwingen, Steuern zu zahlen, „*die man sonst in vielen Jahren von etlichen nicht (ein)bringen mag*“.

Insgesamt überrascht, welche Dimensionen schon im Mittelalter sowohl die allgemeine Verschuldung als auch die entsprechenden Gerichtsfälle hatten. Immer wieder beeindruckt aber auch, wie viele Phänomene der damaligen Wirtschaftsverhältnisse uns in unseren Tagen noch immer begegnen. Etwa „*die Neigung von Kreditgebern, die prekäre wirtschaftliche Lage von Menschen zu ihrem Vorteil auszunutzen*“: durch Drücken des vereinbarten Lohns, durch Hinauszögern des Bezahlens der gefertigten Produkte oder durch „*Bezahlung der Arbeit statt in Geld in überbewerteten Waren*“. Dies kennzeichnete u.a. die wirtschaftlichen Organisationsformen des Verlagssystems, bei dem die Vermarkter (Verleger) dezentral produzieren ließen und dafür mit Geld und Waren in Vorlage gingen. Häufig versuchten sie dann, die ihnen geleistete Arbeit in ungerechtfertigter Weise schlecht zu machen. Das hat z.B. schon der Nürnberger Schuhmacher und Meistersinger Hans Sachs 1524 in seinem Dialog „Wider den Geiz“ heftig kritisiert. Die Beiträge des Buches dokumentieren

dazu auch zahlreiche Beispiele, wie Landesherren oder die Handwerksordnungen in den Städten solche Praktiken verboten, z.B. in Nürnberg 1540 für die Rotschmiede oder 1631 für das Messergewerbe.

Das Buch enthält neben einer Einführung zehn Fachartikel. Sie nähern sich dem Schuldenmachen in der vorindustriellen Welt aus sehr unterschiedlichen Perspektiven, etwa der Sozial- und Kulturgeschichte, der Rechtsgeschichte, der Wirtschaftsgeschichte oder der historischen Kriminalitätsforschung. Sie richten den Blick auf unterschiedliche Bevölkerungskreise, z.B. auf die kleinen Leute, auf die Kaufleute und Handwerker oder auch auf die Frauen – sowohl als Schuldnerinnen wie auch als Gläubigerinnen. Besondere Themen sind ferner die Rolle des Kredits in der Kriegsökonomie sowie in der Gelehrtenkultur. Am Beispiel der ‚heiligen‘ Stadt Köln sowie der Kleinstadt Thun wird schließlich noch die Rolle der Städte als politischer Rahmen und Ordnungsfaktor beleuchtet. Dabei wird immer wieder deutlich, dass das Wirtschaften mit Schulden auch damals schon nur für wenige erfolgreich, für sehr viele aber ein prekäres Unterfangen war, bestätigt durch eine Vielzahl von Schuldnern, denen der Zahlungsverzug den Schuldturm, die Verbannung oder gar Misshandlungen einbrachte.

Alexander von Papp